



Rose-Luise Winkler

## Ein Porträt von Wolfgang Steinitz, Akademiemitglied der DAW zu Berlin (1951-1967). Aktuelles über W. Steinitz und Udmurten.

**Kurzmitteilung vor der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften am 20. Mai 2010**

Anfang Januar 2010 wurde uns ein Porträt des Finnougristen Wolfgang Steinitz von dem udmurtischen Maler Alexander Egorovič Ložkin übersandt, das zum Verbleib in der Familie der Erben von Wolfgang Steinitz bestimmt ist.<sup>1</sup> Es wurde von den Udmurten in Anerkennung für seine wissenschaftlichen Leistungen in der Finnougristik und seine immerwährenden Bemühungen um die Sprache, Kultur und Freundschaft zu den kleinen der finnisch-ugrischen Sprachfamilie zugehörigen Völkern, zu denen auch die Udmurten rechnen, in Auftrag gegeben, gestiftet von Viktor Berezin.

Während im deutschen Sprachraum die Arbeiten von Wolfgang Steinitz zu den Chanten und Mansen weithin nicht nur unter Finnougristen anerkannt und bekannt sind, gilt dies nicht ohne weiteres für seine Beschäftigung mit der udmurtischen Folklore und Kultur.<sup>2</sup>

Dabei geht seine Bekanntschaft mit Udmurten und zur udmurtischen Kultur bereits auf die Zeit seines Studiums zurück. Wie aus dem Beitrag von dem udmurtischen Folkloreforscher, Biographen und Herausgeber der Volkspoesie des udmurtischen Nationaldichters Kuzebaj Gerd<sup>3</sup>, Foma Kuzmič Ermakov (Jg. 1927), in der Zeitschrift „Gerd“ hervorgeht<sup>4</sup>, datiert diese Bekanntschaft von W. Steinitz mit K. Gerd aus der Zeit seiner Mitgliedschaft in der finnisch-ugrischen Gesellschaft<sup>5</sup> in Leningrad, wo Steinitz 1926 auf Einladung des Beständigen Sekretars der AdW der UdSSR<sup>6</sup>, S. F. Oldenburg, zu einem dreimonatigen Arbeits- und Studienaufenthalt weilte.

W. Steinitz hielt 1926 zwei Vorträge in dieser Gesellschaft: Am 26. November „Die finnisch-ugrische Wissenschaft in Deutschland“ und am 6. Dezember „Zum Gedenken an

<sup>1</sup> Ф.К. Ермаков: Творческие связи советских и немецких ученых // „Герд“, Июнь 2009. Das „Gerd-Journal“ wird von der Kuzebaj Gerd-Gesellschaft herausgegeben.

<sup>2</sup> So haben diese beispielsweise in den Würdigungen aus Anlass des 100. Geburtstages von W. Steinitz noch keinen Niederschlag gefunden. Würdigung von Wolfgang Steinitz. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. Bd. 83 (2006); *Wolfgang Steinitz. Ich hatte unwahrscheinliches Glück*. Hrsg. K. Steinitz, W. Kaschuba. Karl Dietz Verlag GmbH Berlin 2006.

<sup>3</sup> Pseudonym für Кузьма Павлович Чайников (1898 – 1937). Zur Stellung K. Gerds in der udmurtischen Literatur vgl. P. Hajdú, P. Domokos, 1987: *Die uralischen Sprachen und Literaturen*. Budapest 1987: 525-531.

<sup>4</sup> Ф.К. Ермаков: Ebenda. Der Beitrag ist unterzeichnet mit: Professor F. K. Ermakov, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR seit 1958, Verdienter Wissenschaftler der Udmurtischen Republik, Verdienter Hochschullehrer der Russischen Föderation, Träger des Staatspreises der Udmurtischen Republik, Träger des All-udmurtischen Kuzebaj-Gerd-Preises und der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft.

<sup>5</sup> Die Leningrader Gesellschaft zum Studium der Kultur der Finnisch- Ugrischen Völker (ЛЮИКФУН) wurde 1925 gegründet. Stellv. Vorsitzender war D. V. Bubrich, der ab 1925 auch den ersten Lehrstuhl für Finnougristik in der UdSSR an der Leningrader Universität innehatte.

<sup>6</sup> Ein entsprechendes Dokument befindet sich im Nachlass W. Steinitz` im Archiv der BBAW: Ordner 40. Abgebildet in: R.-L. Winkler. Wolfgang Steinitz Expedition im Ob-Gebiet im Jahre 1935. Eine wissenschaftshistorische Betrachtung. *DAMU-Hefte LOMONOSSOW* 2/2000:19.

Robert Gragger (†10.11.1926)<sup>7</sup>.

Die Beziehungen Steinitz` zu den Udmurten gehören damit zu den frühen Kontakten des zukünftigen Finnougristen.

Das Umfeld seiner frühen Kontakte in der Gymnasial- und Studienzeit zu Vertretern dieser Forschungsrichtungen ist für die Herausbildung seines Forschertyps von besonderem Interesse und noch nicht im Detail untersucht. Dazu rechnen seine Kontakte zu dem Gelehrten und Sprachforscher Heinrich Winkler (Breslau), zu dem Sprachwissenschaftler Ernst Lewy, seinem wichtigsten Universitätslehrer und Doktorvater an der Berliner Universität, und zu dem früh verstorbenen Begründer des Ungarischen Instituts in Berlin Robert Gragger (1887-1926) ebenso wie zu dem estnischen Sprachforscher Paul Ariste und dem russisch-sowjetischen Finnougristen Dmitrij V. Bubrich sowie zu dem Sprachforscher, Poeten und Schriftsteller Vasilij I. Lytkin (Komi). D. V. Bubrich und V. I. Lytkin, besuchten 1926/1927 das Ungarische Institut an der Berliner Universität<sup>8</sup> in Vorbereitung sprachwissenschaftlicher und ethnographischer Expeditionen zu den Mordwinen, Mari und Udmurten und V. I. Lytkin Einrichtungen an der Universität Leipzig. Beide waren aktive Mitglieder in der finnisch-ugrischen Gesellschaft in Leningrad und förderten die Arbeiten von K. Gerd.

F. K. Ermakov hat die literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten von K. Gerd in russischer und in udmurtischer Sprache in den 1990er und den darauf folgenden Jahren neu herausgegeben.<sup>9</sup>

Rückschlüsse über diese frühen Kontakte von W. Steinitz zu den genannten Finnougristen lassen sich hauptsächlich aus dem erhaltenen Briefwechsel seines Nachlasses sowie aus Tagebuchnotizen gewinnen, in denen sich jedoch sowohl die Breslauer Zeit als auch der Leningrader Aufenthalt von 1934 bis 1937 und von 1963 nur peripher widerspiegeln.<sup>10</sup>

Hinsichtlich der Beziehungen von Steinitz zu K. Gerd verfügen wir nicht über annähernd vergleichsweise Quellen aus dem Nachlass. Somit können die von F. K. Ermakov durchgeführten Recherchen zur Tätigkeit der finnisch-ugrischen Gesellschaft in Leningrad und seine aus der persönlichen Bekanntschaft mit W. Steinitz herrührenden Kenntnisse über seine Wertschätzung und Bekanntheit mit den Arbeiten von K. Gerd<sup>11</sup> als ein weiterer Quellennachweis angesehen werden. Sie ermöglichen auch eine Einordnung der von W. Steinitz 1931 rezensierten Arbeiten von K. Gerd in den „Ungarischen Jahrbüchern“. (K. Gerd. Udmurtische Lie-

<sup>7</sup> Am 12.01. 1927 wurde W. Steinitz als korrespondierendes Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen. Vgl. Tätigkeitsbericht der Gesellschaft 1925-1927. Vgl. auch: Mitteilung von D.V. Bubrich an W. Steinitz. Briefwechsel. ABBAW. Nachlass W. Steinitz. Ordner 40 Bd.2.

<sup>8</sup> Vgl. Докладные записки Д. В. Бубриха в Академию наук, сметы, проекты совместной советско-германской экспедиции по изучению угро-финских народов (1926/1927). ПФА РАН Ф. 2 Оп. 1. 1927. Д. 37. Л. 1-27. Im Gästebuch des Ungarischen Instituts sind diese Besuche nicht vermerkt. In den Tagebuchnotizen zum Arbeitsaufenthalt von W. Steinitz von 1963 (ABBAW NL W. Steinitz, Ordner 89) findet sich ein Hinweis auf seine Bekanntschaft mit V. I. Lytkin aus dieser Zeit.

<sup>9</sup> Vgl. Ф.К. Ермаков. *Кузубай Герд. Жизнь и творчество*. Ижевск 1996. Ders. *Кузубай Герд. О ней я песнь пою. Стихи и поэмы. Статьи и научные работы. Письма*. Ижевск 1997. Ders. *Кузубай Герд. Люкам Сочинениос. Куать томен 1-2*. Ижевск 2001-2002 u. ff. Ders. *Венок истинному таланту. Ижевск 2004*.

<sup>10</sup> Vgl. R.-L. Winkler. Wolfgang Steinitz im Briefwechsel mit Finno-Ugristen 1925-1967, auf der Grundlage des Nachlasses in der BBAW. (russ.)// *Drei Jahrhunderte der Erforschung „Jugras“: von G.F. Müller bis W. Steinitz*. 7.-15. September 2005 in Surgut – Chanty-Mansijsk/Westsibirien. // *Материалы международного симпозиума «Три столетия академических исследований югры: от Миллера до Штейница. Часть 2. Екатеринбург 2006: 72-84*. Auch in: *DAMU-Hefte LOMONOSSOW 1/2006: 5-14*.

<sup>11</sup> Von F.K. Ermakov stammen mehrere Veröffentlichungen zu W. Steinitz in der udmurtischen Presse anlässlich seines 90. Geburtstages 1995 (*Удмуртский мир* 28. февраль 1995; *Родной язык* 1/ 1995 „У меня была счастливая встреча“) sowie in russ.: „От Шпрее до Ижа. Кузубай Герд и Академик Вольфганг Штейниц“// *Известия Удмуртской Республики, 27 сентября 1997*. Für die Autorin war in diesem Zusammenhang auch von Interesse, dass in udmurtischen Kreisen der Name von W. Steinitz sehr bekannt war, worauf mich der Althistoriker Achim Jähne aus der Zeit seines Studiums an der MGU aufmerksam machte.

der, Iżewsk 1927<sup>12</sup>). Diese Rezension ist entsprechend dem Charakter der Ungarischen Jahrbücher knapp und sachlich gehalten. Es ist erstaunlich, in welcher Konzentriertheit Steinitz in nur wenigen Zeilen Fragen aufgreift und konstatiert, die später einem Forschungsprogramm gleich in seinem eigenen Schaffen zum Tragen kommen: „Dem russisch (und wotjakisch) geschriebenen Vorwort entnehme ich folgendes: Die beiden ersten Auflagen, ohne Noten, sind in den ersten Revolutionsjahren erschienen und waren sofort vergriffen. ...die Melodien lernte man während Konzerten, Theatern oder wotjak. Kongressen auswendig, von wo sie dann durch die Jugend oder die „Bildungsarbeiter“ in alle Winkel des Wotjakenlandes getragen wurden. *Melodien und Texte wurden auf diese Weise vielfach verändert; es entstanden so neue Lieder, die dann wieder weiter wanderten.* Diese „neuen Volkslieder“ wurden gesammelt und in vier Bänden 1926 von dem wotjak. Verlag Udkniga in Iżewsk wissenschaftlich, mit den Melodien, herausgegeben. Vorliegendes Liederbuch enthält in seiner 3. Aufl. neben 15 revolutionären und anderen aus dem Russischen übersetzten Liedern fast 100 wotjak. *Texte mit 35 Melodien (nach welchen Grundsätzen einem Text eine Melodie beigegeben ist, wird nicht gesagt). Bei jedem Lied ist Ort und Zeit der Aufzeichnung und der Gewährsmann angegeben, es ist also ein wissenschaftlich sehr wertvolles Material geboten.*“ (kursiv – RIW.)<sup>13</sup>

Aus Gesprächen zwischen Steinitz und Lytkin am Institut für Sprachwissenschaften in Moskau im Jahr 1963<sup>14</sup>, an denen auch F.K. Ermakov anwesend war, geht hervor, dass Steinitz in den Leningrader Jahren „auch Einsicht in das Archiv der Gesellschaft ЛОИКФУН nehmen konnte, wo sich Materialien zum Volksschaffen der Udmurten befanden, u. a. auch unveröffentlichte Manuskripte von Kuzeбай Gerd.“<sup>15</sup> Wie Ermakov hervorhebt, habe W. Steinitz in Kenntnis dieser Arbeiten insbesondere auf das Schaffen von K. Gerd „O večerach zagadok“ (Über Rätsel-Abende) aufmerksam gemacht: ... „kein wahrhafter Erforscher der Frage nach dem Genre von Rätseln könne an der Arbeit von Gerd vorbeigehen, da er in dieser Arbeit das Wesen dieses Genres in der Volkspoesie analysiert, seine hohe erzieherische Bedeutung, die Eigenart von pädagogischem Geschick und Takt im Prozess ihrer Schöpfung aufgezeigt habe, die charakteristisch für die Ethnopedagogik vieler Völker ist. Im Beitrag „Udmurtische Lieder“ (Удмурт в своих песнях) sei die besondere Kunst des Forschers K. Gerd erkennbar, in der künstlerischen Form des Volksschaffens den Ausdruck seelischer Emotionen, der Freuden und der Bitternis die besondere hohe Verehrung gegenüber diesem aufzuzeigen.“ Auch von dem Vortrag K. Gerd's „Über die poetischen Formen der udmurtischen Volkspoesie“, der im zweiten Band des Sammelwerkes „Wotjaken“ veröffentlicht werden sollte, war er beeindruckt von dem Vermögen Gerd's die einfachen Formen der Volkspoesie ebenso gründlich zu analysieren wie deren bedeutendere lyrische Gen.“<sup>16</sup> ... „Dieses Manuskript“ (wie später auch eine Reihe anderer<sup>17</sup>) „ging in der Zeit der

<sup>12</sup> Gerd, Kuzeбай. Udmurt kyržañes (Revolutionäre und wotjak. Lieder). I. Bd. 3. Aufl. Iżewsk: Udkniga 1927. 112 S. 16<sup>o</sup>. (Wotjakisch). *Ungarische Jahrbücher 11 (1931)*, S. 487 (Nr. 458). Dieser Band und weitere udmurtische Literatur befinden sich in der Steinitz-Sammlung der Humboldt-Universität am Seminar für Hungarologie zu Berlin. Vgl. E. Helimski, G. Sauer. Verzeichnis der Rara aus dem Nachlaß von Wolfgang Steinitz. Uralistik, Sprachen und Völker des Nordens// *Berliner Beiträge zur Hungarologie 12* Berlin-Budapest 2001: 189-191.

<sup>13</sup> Vgl. W. Steinitz. *Ungarische Jahrbücher 11 (1931)*, S. 487 (Nr. 458). F. K. Ermakov. Zu den schöpferischen Kontakten sowjetischer und deutscher Wissenschaftler: Zeitschrift „Gerd“, Juni 2009.

<sup>14</sup> In den Tagebuchnotizen zum Arbeitsaufenthalt von W. Steinitz von 1963 (ABBAW NL W. Steinitz, Ordner 89) werden Gespräche bei V.I. Lytkin zu udmurtischen Arbeiten erwähnt.

<sup>15</sup> Ф.К. Ермаков: Творческие связи советских и немецких ученых// *Герд*, Июнь 2009. Ders. „От Шпрее до Ижа. Кузебай Герд и Академик Вольфганг Штейнниц“// *Известия Удмуртской Республики*, 27. 09. 1997.

<sup>16</sup> Ebenda.

<sup>17</sup> Vgl. Die Angaben zur Bibliographie der Arbeiten von K. Gerd in der Kurzbiographie im Internet: [www.udmurt.info](http://www.udmurt.info) (Кузебай Герд. Краткая биографическая справка.)

Leningrader Blockade als das Haus, indem der Sekretär der ЛОИКФУН wohnte, einen Bombentreffer erhielt, verloren.<sup>18</sup>

W. Steinitz hat in seiner Sammlung der chantischen Volkspoesie (1935-1937), ein Teil dieser Sammlung wurde von ihm ins Deutsche übertragen und veröffentlicht<sup>19</sup>, auch eine Vielzahl von Rätseln aufgenommen. Diese stammen von verschiedenen Sammlern und sind in den Texten aus seinem Nachlass von dem ungarischen Ostjakologen L. Honti bearbeitet, 1989 im Deutschen erschienen.<sup>20</sup>

Rätsel als Literaturgenre erfreuen sich auch in der Gegenwart einer großen Beliebtheit in den finnisch-ugrischen Völkerschaften, wovon eine Reihe von neueren Veröffentlichungen zeugen, die mehrsprachig und künstlerisch reichhaltig illustriert erfolgen (chantisch, russisch, englisch, deutsch).<sup>21</sup>

In den 1920er Jahren waren die literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten Gerd über die Grenzen der udmurtischen Republik und der Sowjetunion hinaus bekannt und geschätzt. Einige wurden ins Ungarische übersetzt. Gerd war bekannt als Poet und Prosaist, als Dramaturg und Schauspieler, als Folklorist und Ethnograph, als Linguist und Übersetzer, als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. W. Steinitz hat K. Gerd bisherigen Kenntnissen nach nicht persönlich gekannt. Gerd wurde 1932 verhaftet und 1933 zum Tod verurteilt. Das Urteil wurde nach der Fürsprache von M. Gorki in 10-jährige Haft umgewandelt auf den bekannten Solovki-Lager-Inseln, wo er ab 1934 inhaftiert war. Im Oktober 1937 wurde Gerd erneut zum Tod verurteilt und am 1. November erschossen. Am 23. April 1958 erfolgte seine Rehabilitierung.<sup>22</sup> Vor allem wurde, wie Ermakov betont, der Schaffensprozess dieses überaus schöpferischen Udmurten jäh abgebrochen, dessen Arbeiten faktisch am Beginn einer eigenständigen udmurtischen Literatur, Wissenschaft und Kultur standen.

Heute (seit dem Jahr 2000) trägt das National-Museum in Iževsk seinen Namen (Национальный музей Удмуртской Республики им. Кузубая Герда), das am 20.11. 1920 als ethnographisches Museum (Muzej istorii mestnogo kraja) unter Mitwirkung von K. Gerd gegründet wurde und dem er von Juni bis September 1926 als Direktor vorstand.

Im November 2005 wurde ein Denkmal von Kuzebaj Gerd vor dem Nationalmuseum in Iževsk eingeweiht, das von dem udmurtischen Bildhauer Anatolij Egorovič Anikin in Zusammenarbeit mit dem Architekten Vitalij Petrovič Jakovickij geschaffen wurde. Anikin wählte für die künstlerische Gestaltung des Denkmals nicht das tragische, heldenhaft-heroische Moment seines Schicksals, sondern gab seiner Gestalt bewusst den Ausdruck des jungen, noch heranreifenden udmurtischen Poeten Kuzebaj Gerd.<sup>23</sup>

Seit 1991 wird der Kuzebaj-Gerd-Preis jährlich für hervorragende Leistungen an Persönlichkeiten in Wissenschaft, Kunst, Volksbildung, Industrie, Handwerk und im öffentlichen Leben vergeben.

<sup>18</sup> Ф.К. Ермаков: Творческие связи советских и немецких ученых. А.а.О.

<sup>19</sup> W. Steinitz. *Ostjakische Volksdichtung und Erzählungen in zwei Dialekten. Teil I, II* Tartu, Stockholm 1939-1942, Nachdruck in: W. Steinitz. *Ostjakologische Arbeiten. Bd.1,2*. Hrsg. G. Sauer, R. Steinitz. Budapest – Berlin, Den Haag-1975,1976.

<sup>20</sup> Vgl. W. Steinitz. *Ostjakologische Arbeiten. Bd.3*. Hrg. G. Sauer, R. Steinitz. Budapest 1989: 577-635.

<sup>21</sup> Е.А. Немысова. *Хантыйские загадки. Учебное издание*. СПб. «Миралл» 2006. *Загадка моя!* Сост. Ю. Вэлла. Варьеган. Иллюстрации Н. Волик-Цыбиной. Нижневартовск 2008.

<sup>22</sup> Ф.К. Ермаков. *Кузубай Герд. Жизнь и творчество*. Ижевск 1996: 113.

<sup>23</sup> Vgl. Interview mit А.Е. Anikin in: *Удмуртская правда № 15 (24102), пятница, 09 февраля 2007*. Anatolij Egorovič Anikin ist Direktor des Instituts für Kunst und Design an der Staatlichen Udmurtischen Universität in Iževsk.



Quelle: yandex.ru\ Кузедбай Герд в картинках

Auf dem Sockel ist eine Inschrift in Russisch und in Udmurtisch angebracht:

*Кузедбай Герду - поэту и гражданину!  
„Ми гыриськом, кизиськом! Араны егит муртъёс лыктозы...“ К. Герд*

(Dem Poeten und Bürger – Kuzebaj Gerd!  
„Wir pflanzen und säen, die Jugend wird ernten...“ K. Gerd.<sup>24</sup>)

<sup>24</sup> Für die sinngemäße Wiedergabe dieses Ausspruches von K. Gerd dankt die Autorin F. K. Ermakov.



Im Geburtsort von Kuzebaj Gerd, dem Dorf Gurez`Pudga im Rayon Vavožck (Дер. Гурезь Пудга Вавожского района УР) wurde anlässlich des 100. Geburtstages 1998 eine Stele eingeweiht und ein Gerd-Museum an der Schule eingerichtet, in dem die wichtigsten biographischen Lebenslinien und sein literarisches Schaffen, seine wissenschaftlichen Arbeiten und sein gesellschaftspolitisches Wirken dokumentiert sind. (siehe umseitige Fotos).

Zu diesen Dokumentationen gehört auch eine Aquarellzeichnung des Finnougristen Wolfgang Steinitz, die die Autorin im Jahr 2002 bei einem eintägigen Blitzbesuch in diesem Dorf zur Kenntnis nehmen konnte. Die Aquarell-Zeichnung stammt von dem Neffen K. Gerds Ju. A. Čajnikov, der diese anlässlich der Eröffnung des Gerd-Museums schuf.<sup>25</sup>



Wolfgang Steinitz. Aquarellzeichnung (50x 38cm) im K. Gerd-Museum in Gurez`Pudga von Ju. A. Čajnikov (1998)  
(eigenes Foto)

<sup>25</sup> Persönliche Mitteilung von F. K. Ermakov an die Autorin vom 4. Juli 2001.



An der Stele sind auf der Vorder- und Rückseite Tafeln angebracht mit dem nachfolgenden Text:

Stele anlässlich des 100. Geburtstages von  
Kuzebai Gerd aufgestellt. (recto)

Hier an diesem Ort  
wurde am 14. Januar 1898 im Haus von Pavel  
Vasil`evič und Sofia Nikiforovna Ihr Sohn Kuzma  
geboren „Kuzebaj Gerd“. (verso)

(eigenes Foto)



Stele und K. Gerd Museum in seinem Geburtsort, dem Dorf Gurez`Pudga (eigenes Foto)



Wolfgang Steinitz. Öl auf Leinwand (48x60 cm)  
Von Alexander Egorovič Ložkin im Jahr 2007 geschaffenes Porträt(Iževsk) .  
(eigenes Foto)

Somit verfügen wir heute über zwei Porträts von W. Steinitz aus der Hand von udmurtischen Künstlern bzw. künstlerisch Tätigen. W. Steinitz hat sich Zeit seines Lebens immer auch Fragen der Entstehung und Entwicklung von Kunstrichtungen in der Kultur der Nordvölker zugewandt. Davon zeugen sein in schwedischer Sprache veröffentlichter Beitrag „Nils Nilsson Skum i Sibiri“ in der schwedischen Zeitschrift „Konstrevy“ (Stockholm 19/1943: 233-236) sowie eine Reihe von Aufnahmen (DIA-Positive) in seinem Nachlass, auf denen Arbeiten des bildhauerischen und bildnerischen Schaffens der an der Hochschule für Nordvölker befindlichen Studenten abgebildet sind. An der Hochschule waren zwei Kunstateliers unter Leitung von L.A. Mess (die „Skulpturnaja masterskaja“ und die „Risovalnaja masterskaja“, in der P.I.



Sokolov und A.A. Uspenski unterrichteten) tätig. Ihre Exponate befinden sich heute in den bedeutendsten russischen Museen.<sup>26</sup>

So sind ein Bild (Eistaucher<sup>27</sup>, Öl auf Leinwand) und eine Grafik des chantischen Studenten, Gewährsmannes und Erzählers K. I. Marenjanin von W. Steinitz lt. Katalog im Staatlichen Russischen Museum der Arktis und Antarktis<sup>28</sup> bzw. im Russischen Ethnographischen Museum<sup>29</sup> in St. Petersburg ausgewiesen.

W. Steinitz war in der Erinnerung der Mehrzahl seiner Schülerinnen, Schüler und Nachfolger ein zielstrebig, konzentrierter und Ruhe ausstrahlender Wissenschaftler und Mensch, in seinen Tagebuchnotizen und Briefen finden sich wiederholt auch Äußerungen gegenüber Fachkolleginnen und Kollegen, die diesen Mut zusprechen und vor allem Selbstvertrauen in das eigene Vermögen geben. Überhöhungen seiner Person wies er zurück.

Diese künstlerische Ehrung seiner Person als Forscher, Gelehrter, als Wissenschaftler sollte uns Anlass sein, seinem wissenschaftlichen Erbe Rechnung zu tragen, es zu bewahren und in seinem Sinne öffentlich zu machen. In der aktuellen Situation in der Wissenschaft der Bundesrepublik Deutschland erscheinen dabei Fragen vorrangig zu sein, die geeignete Formen einer weiterführenden „Steinitz-Forschung“ thematisieren, für die es zur Zeit keine institutionell übergreifende Verankerung gibt und gegebenenfalls Initiativen zu einer vereinsähnlichen Organisationsform erwecken.

Adresse der Verfasserin: [Roseluise.winkler@alice-dsl.net](mailto:Roseluise.winkler@alice-dsl.net)

---

<sup>26</sup> Vgl. Katalog : Northern Style in Arts. Konstantin Pankov 1920s – 1930s. Moskau 2002.

<sup>27</sup> Columbus auritus oder arktischer Steißfuß.

<sup>28</sup> Vgl. Katalog. A.a.O.: 46. Es war im Arktissaal des Sowjetpavillons auf der Pariser Weltausstellung 1937 ausgestellt. Vgl. *W. Steinitz. Ostjakologische Volksdichtung und Erzählungen aus zwei Dialekten*. Akademie-Verlag Berlin 1976: 306.

<sup>29</sup> Ebenda: 119.